

**Marco Benini**, *Die Feier des Osterfestkreises im Ingolstädter Pfarrbuch des Johannes Eck* (LQF 105), Münster 2016: Aschendorff, 711 S., kart., 1 Abb., 88 Euro [D]. ISBN 978-3-402-11270-0.

Das 500. Gedenkjahr an den Beginn der Reformation in Deutschland ist ein guter Anlass, neben dem Leben, Denken und Wirken Martin Luthers auch dessen theologisches Umfeld verstärkt wahrzunehmen und sowohl für die historische Luther- oder Reformationsforschung als auch für die heutige ökumenische Verständigung fruchtbar zu machen. Dabei ist es in wissenschaftshermeneutischer Hinsicht nach heutigem Verständnis sinnvoll, wenn einzelne Teildisziplinen nicht nur das eigene Forschungsfeld im Blick haben, sondern den interdisziplinären Anschluss zu anderen Bereichen suchen. Vor diesem Hintergrund ist die von Marco Benini als Dissertation vorgelegte liturgiehistorische Studie zur Bedeutung von Johannes Eck (1486–1543) im liturgischen und damit in einem bisher weniger im Blick stehenden Bereich seines Wirkens ein wichtiger Beitrag für einen Brückenschlag der Liturgiewissenschaft zu anderen Disziplinen mit historischen Forschungsfragen. Bekannt ist sonst Ecks Rolle als disputierfreudiger Gegenspieler Luthers und berühmter Kontroversetheologe seiner Zeit.

Gegenstand bzw. Mittelpunkt der Untersuchung ist das von Johannes Eck als Pfarrer, Prediger und Liturge erstellte Pfarrbuch für das Ingolstädter Liebfrauenmünster. Die Gattung »Pfarrbuch« ist in Analogie zu den an Bischofs-, Kloster- und Stiftskirchen seit dem Mittelalter bekannten *Libri Ordinarii* als »Regiebuch« zur Feier der Liturgie zu sehen, doch konnten Pfarrbücher neben *liturgicis* auch noch eine Fülle von anderen pfarrlich relevanten Informationen wie urbariale, finanzielle, personelle oder rechtliche Angaben enthalten. Das Pfarrbuch Johannes Ecks ist im Vergleich zu anderen Exemplaren dieses Buchtyps vor allem wegen der historischen Bedeutung des Autors, seines Umfangs sowie seiner hohen Qualität als deskriptive liturgiehistorische Quelle von herausragendem Interesse. Den thematischen Schwerpunkt dieser Studie bildet die Feier des Osterfestkreises als zentrale geprägte Zeit im Kirchenjahr, um daran den liturgiethologischen und -praktischen Zugang von Johannes Eck zu zeigen.

Die Studie gliedert sich in drei Teile. Im einleitenden Teil A (15–87) werden Klärungen zu Forschungsgebiet, historischen Eckdaten und im Blick stehenden liturgiehistorischen Quellen vorgenommen. Teil B (89–436) widmet sich als Hauptteil der Studie der Feiern der österlichen Gottesdienste im Ingolstädter Münster, wie sie in Ecks Pfarrbuch mit späteren Ergänzungen dokumentiert sind. Dabei kommen in eigenen Abschnitten die österliche Bußzeit, der Palmsonntag und die nachfolgenden Werktage in der Karwoche, der Gründonnerstag, der Karfreitag, der Karsamstag mit der Ostervigil am Morgen und der (volksfrommen) Auferstehungs- bzw. Osterfeier am Abend, der Ostersonntag und die Osterzeit, die Bitttage, Christi Himmelfahrt sowie das Pfingstfest zur Sprache. In Teil C (437–451) wird schließlich das Liturgieverständnis Ecks in Grundzügen zusammengefasst und der berühmte Kontroversetheologe »als achtsamer Liturge« (451) gewürdigt. Zwei Anhänge (453–623) enthalten einerseits Edition und Übersetzung des Pfarrbuchs und andererseits eine chronologische Übersicht über alle bekannten und erhaltenen Pfarrbücher sowie deren wissenschaftliche Bearbeitungen und bilden damit eine entscheidende Grundlage für weitere Forschungen in diesem Bereich. Quellen- und Literaturverzeichnis (624–683), Abkürzungsverzeichnis (684–692) und Register (693–711) vervollständigen den Band.

Die sauber gearbeitete Untersuchung stellt einen wichtigen Beitrag zur Erschließung eines Buchtyps dar, der in der liturgiewissenschaftlichen Forschung bisher relativ wenig im Blick stand, aber nicht nur eine bedeutende liturgiehistorische Quelle darstellt. Vielmehr versteht es Benini, liturgiehistorische Details in den größeren Kontext des kirchlichen Lebens im 16. Jahrhundert zu stellen und so einen aufschlussreichen Einblick in sozial- und mentalitätsgeschichtliche Grundlegungen für die Entwicklung von Kirche und Liturgie in der Neuzeit zwischen amtlichen Liturgietexten und Formen der Volksfrömmigkeit zu geben. Dabei schätzt er volksfromme, liturgieergänzende und -vertiefende Elemente nicht gering, sondern würdigt sie in ihrer Bedeutung für das religiöse Leben der Menschen. Trotz vieler detaillierter Ausführungen verliert er nicht den Blick für das größere Ganze und bietet nach jedem Abschnitt prägnante

Zusammenfassungen sowie insgesamt eine gute Leserführung. Zudem ist hilfreich, dass er an einigen Stellen kurz die gesamtkirchliche Entwicklung der Liturgie in Erinnerung ruft und vor diesem Hintergrund die Analyse der einzelnen Feste und ihrer Bedeutung für die Kirche vor Ort (in Ingolstadt) vornimmt.

Der Autor zeigt in seiner Studie anhand des Pfarrbuchs von Johannes Eck eindrucksvoll, dass die lebendig gefeierte Liturgie nach einem Wort von Josef Andreas Jungmann, das er an zwei Stellen zitiert, »durch Jahrhunderte die wichtigste Form der Seelsorge« (177 und 441) war und immer in einer Wechselbeziehung und -wirkung zu Glaube und Leben der Menschen stand und steht, die wahrgenommen werden muss, um liturgische Vollzüge nicht isoliert zu betrachten. Bei aller legitimen und sachlich angemessenen Würdigung der pastoralliturgischen Impulse durch Johannes Eck hätte doch – auch im hier vorliegenden Kontext der Liturgie – die ambivalente Rolle von Eck als einem polemischen Kontroverstheologen stärker zur Sprache kommen können. Dies wäre weniger in der historischen Dokumentation der Liturgiefeiern, wohl aber im Hinblick auf sein Liturgieverständnis möglich gewesen. Benini erweckt den Eindruck, Ecks zweifellos bedeutendes Reformwerk sei fast eine Antizipation der ekklesiologisch wie liturgiethologisch vorgenommenen Neube stimmungen des 20. Jahrhunderts. Anachronistisch mutet etwa das Verständnis von »liturgischen Diensten« wie den Schülern im Chor oder als Ministranten, den Musikern, dem Mesner oder seinen Gehilfen als frühe Formen liturgischer Partizipation an, dem nur eine vorsichtig relativierende Differenzierung folgt (446–447). Das verstehend mitgehende Nachdenken ist bei Benini in diesem Zusammenhang stärker als die kritisch analysierende Unterscheidung ausgeprägt. Doch beeinträchtigen solche Detailbeobachtungen die hervorragende Gesamtleistung dieser Studie nicht.

Das Gesamtbild zeigt vielmehr ein beachtliches Beispiel für einen zeitgemäßen liturgiehistorischen Ansatz, der den größeren Horizont historischer Wissenschaften sieht, interdisziplinäre Brücken baut, Anknüpfungspunkte für andere Disziplinen schafft und nicht zuletzt auch das heutige Bild von Kirche und Liturgie während Reformation und katholischer Reform in Deutschland besser konturiert, um Vereinfachungen und Einsei-

tigkeiten in der Wahrnehmung der Geschichte zu vermeiden.

Stefan Kopp